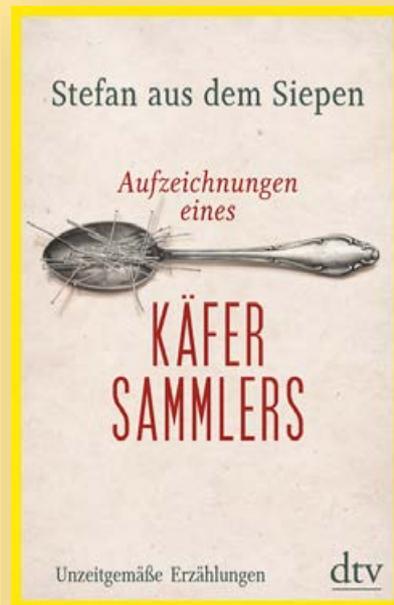




Brüchige Existenzen



Stefan aus dem Siepen

Aufzeichnungen eines Käfersammlers

Unzeitgemäße Erzählungen ★★★★★(★)

DTV 2018 · 220 Seiten · 21.00 · 978-3-423-28149-2

Übertreibung ist ein wichtiges Mittel der Reklame. Das gilt auch für die Texte, mit denen Verleger für ihre Bücher werben. Bei diesem Buch aber würde ich allerdings den Text auf der Rückseite bestätigen: „Souverän, höchst originell und mit feiner Ironie nimmt Stefan aus dem Siepen in seinen Erzählungen die Tragik und Größe unseres Lebens in den Blick.“ Mit einer Einschränkung allerdings: Von Größe kann ich in diesen Erzählungen nicht viel finden. Eher Ironie oder besser Humor. So in der Kalendergeschichte „Der Ausbruch“. Kalendergeschichte? Da denkt man an den Zundelheiner und den Zundelfrieder von Johann Peter Hebel. In der Tat: der Steckelberg in dieser Geschichte ist so ein kleiner Gauner wie die ‚Helden‘ von Hebel. Er sitzt im Gefängnis, weil er das Klauen nicht lassen kann. Minutiös bereitet er seinen Ausbruch vor. Doch dann...



Der Autor sagt mit keinem Wort, dass er etwas Anderes meint als das, wovon er erzählt. Doch der Leser merkt es hier und bei den anderen Erzählungen: Ich bin gemeint, jeder ist gemeint. Auch ich sitze in meinem Gefängnis, plane einen Ausbruch, doch dann... Auch ich habe etwas gemeinsam mit diesem eitlen Professor, der plötzlich anfängt über die Vergänglichkeit und über die Nichtigkeit seiner Bemühungen nachzudenken.

Ja, es geht in vielen Erzählungen um Vergänglichkeit. Hier übertreibt Stefan aus dem Siepen (*1964), der schon einige Romane veröffentlicht hat, ein wenig. In der Titelerzählung „Aufzeichnungen eines Käfersammlers“ taucht dieses Wort gleich vier Mal auf, wenn ich richtig gezählt habe. Doch auch hier wird der Leser mit keiner Silbe direkt angesprochen. Wir erfahren nur von diesem Käfersammler, der nach und nach merkt, dass seine riesige Sammlung und sein ganzes Haus langsam verrottet. Ist hier wohl Ernst Jünger gemeint? Auch er sammelte Käfer, auch er lebte in einem ehemaligen Forsthaus. Wohl kaum. Jünger hätte wohl nie gedacht, dass ‚die Zufriedenheit seiner Existenz brüchig geworden sei.‘ (S. 63) Es geht wieder um uns. Auch wir haben manchmal das Gefühl, unser Tun sei „sinnlos und närrisch“. Unser ganzes Leben: „ein gehobener Unfug“. (S. 72)

Brüchige Existenzen gibt es einige in diesen Erzählungen. Sie fühlen sich deplatziert und unzugehörig, für die meisten sind sie rätselhaft. Auch der „Mann mit den zwei Daumen“ ist letztlich so zu sehen. Denn was hat er eigentlich bei seinen Zirkusauftritten zu bieten? Wenn man den Titel zum ersten Mal liest, denkt man, der Mann hätte zwei Daumen an jeder Hand. Nein, keineswegs! Er hat zwei Daumen, an jeder Hand einen, wie jeder von uns. Nur sein bombastischer Auftritt macht ihn zu einem Wundermenschen. Letztlich ist er ein Hochstapler, der aber manchmal gegen seine Zweifel ankämpft. Könnte es nicht sein, dass das Publikum ihm irgendwann seinen Zinnober nicht mehr abnimmt? Allgemeiner gesagt: Könnte es nicht sein, dass die Anderen ihn irgendwann nicht mehr ernst nehmen? Uns nicht mehr ernst nehmen? Diesen letzten Gedanken überlässt der Autor seinen Lesern. Er erzählt nur von dem Mann mit den zwei Daumen... Insgesamt ein schönes Buch, eine vergnügliche Lektüre, die manchmal nachdenklich stimmt.